

**Stellungnahme der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft, Deutschsprachige Sektion,
vertreten durch die Vorsitzende Prof. Dr. Christiane Tietz**

bei der öffentlichen Anhörung durch den Ausschuss für Inneres und Sport des Niedersächsischen Landtages zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über die Feiertage, Drs. 18/827, dazu Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Drs. 18/898 am 31. Mai 2018

Verehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren, sehr herzlich bedanke ich mich für die Einladung zur heutigen Anhörung. Lassen Sie mich kurz die Bonhoeffer Gesellschaft vorstellen, die ich hier vertrete. Dietrich Bonhoeffer war ein evangelischer Pfarrer und Theologe, der gegen den Nationalsozialismus gekämpft hat und kurz vor Kriegsende im Konzentrationslager Flossenbürg erhängt wurde, weil er zur weiteren Gruppe der Verschwörer um den 20. Juli 1944 gehörte. Bonhoeffer setzte sich, als *lutherisch* geprägter Theologe, gegen die Judendiskriminierung und -verfolgung im Dritten Reich ein, weil er überzeugt war: „Eine Verstoßung d. Juden aus dem Abendland muß die Verstoßung Christi nach sich ziehen; denn Jesus Christus war Jude.“

Über die *historische Bedeutung* der Reformation insbesondere für Norddeutschland ist in Ihren Debatten schon Entscheidendes gesagt worden. Wichtiger noch als die Vergangenheit ist aber die Gegenwart, wichtiger als die Geschichte eines Landes ist die Frage seiner gegenwärtigen Gestaltung. Zu unserer heutigen Gesellschaft gehört eine Vielfalt von Religionen und religiösen Überzeugungen. Welche Rolle diese Religionen in unserer Gesellschaft spielen sollen und können, ist eine der Kernfragen unserer gegenwärtigen Zeit.

Religionen sind freilich „durchaus ambivalente Phänomene“ (Richard Schröder), die sowohl zu Frieden und Gerechtigkeit als auch zu Unfrieden und Spannungen in einer Gesellschaft und weltweit beitragen können. Doch angesichts dieser Ambivalenz von Religion die Forderung zu erheben, dann solle man Religion doch besser ganz bleiben lassen oder zumindest aus der Öffentlichkeit verbannen, ist weder realistisch noch gut. Die Forderung, Religion aus der Öffentlichkeit zu verbannen, wäre wie die Aufforderung, angesichts von *Knollenblätterpilzen* das Essen ganz sein zu lassen (Hans Joas). Viel wichtiger ist, Religionen dabei zu helfen, die eigenen demokratieverträglichen und demokratieunterstützenden Elemente zu entwickeln und zu leben und sich fruchtbar in die Gestaltung unserer Gesellschaft einzubringen.

Mir gefällt der Gesetzesentwurf, den Reformationstag zu einem staatlichen Feiertag zu machen. Denn der Reformationstag ist sozusagen das „Einzelkind“ unter den kirchlichen Feiertagen. Anders als bei den anderen Feiertagen geht es bei ihm nicht um eine christliche Erin-

nerung an *Gottes* Handeln zum *Wohl* der Menschen – wie an Weihnachten oder Ostern. Am Reformationstag erinnert man sich an das Handeln von *Menschen*, und zwar an ein Handeln, das durchaus *ambivalente* Folgen, wie konfessionelle Kriege und die Trennung der Konfessionen, gehabt hat.

Bonhoeffer schrieb am 31. Oktober 1943 aus dem Gefängnis an seine Eltern: „Heute ist Reformationstag, ein Tag, der einen gerade in unsern Zeiten wieder sehr nachdenklich machen kann. Man fragt sich, warum aus Luther's Tat Folgen entstehen mußten, die genau das Gegenteil von dem waren, was er wollte, und die ihm selbst seine letzten Lebensjahre verdüstert haben und ihm manchmal sogar sein Lebenswerk fraglich werden ließen.“ (DBW 8, 178¹)

Das Zitat zeigt schön: Zum *staatlichen* Feiertag gemacht, könnte das „Einzelkind“ Reformationstag die Gedenkkultur in unserer Gesellschaft gründlich verändern, weil sich an ihm jede Triumphalität verbietet. Der Reformationstag könnte ein Feiertag sein, an dem man über die Leistungen wie Gefahren *von Religion* nachdenkt, auch allgemein über *menschliches Gelingen und Scheitern* und über die Komplexität *geschichtlicher Prozesse*, wie die Reformation oder auch die deutsche Wiedervereinigung einer war. An diesem Tag könnte man zeigen, wie Religion unsere Gesellschaft geprägt *hat*. Und man könnte an ihm *kritisch* über die Rolle der Religion in unserer Gesellschaft *heute* reflektieren und diskutieren.

Für eine solche Reflexion bietet sich der Reformationstag an, weil die historischen und theologischen Studien der letzten Jahre jedes einseitige Reformationserinnern unmöglich und ein differenziertes Umgehen mit diesem Erbe unausweichlich gemacht haben. Das betrifft Luthers Stellung zu den Juden, aber auch seine Haltung gegenüber dem Islam oder den Evangelisch-Reformierten. Der Kirchenhistoriker Thomas Kaufmann zum Beispiel hat jüngst ein Buch zu Luthers Judenschriften (Luthers Juden) geschrieben, das keinen Zweifel daran lässt, dass Luthers Haltung gegenüber den Juden für Menschen heute „unerträglich“ ist. Kaufmann fügt allerdings hinzu: „Im ganzen war die *lutherische* Tradition des 16. Jahrhunderts weder judenfeindlicher noch judenfreundlicher als die *reformierte* oder die *katholische*“; Luther fällt an diesem Punkt „aus seiner Zeit nicht heraus“. - Wegen dieser wissenschaftlichen Fortentwicklung ist noch nie ein Reformationstagsjubiläum so kritisch und selbstkritisch wie 2017 gefeiert worden. Hinter diese Selbstkritik kann man nicht mehr zurück.

¹ Bonhoeffer fährt fort: „Er wollte Einheit der Kirche und des Abendlandes, d.h. der christlichen Völker, und die Folge war der Zerfall der Kirche und Europas; er wollte die ‚Freiheit des Christenmenschen‘ und die Folge war Gleichgültigkeit und Verwilderung; er wollte die Aufrichtung einer echten weltlichen Gesellschaftsordnung ohne klerikale Bevormundung und das Ergebnis war der Aufruhr schon im Bauernkrieg und bald danach die allmähliche Auflösung aller echten Bindungen und Ordnungen des Lebens.“ (DBW 8, 178f.)

Und noch nie ist ein Reformationsjubiläum so in einer an der Überwindung religiöser Konflikte orientierten Weise begangen worden wie 2017. Beim zentralen ökumenischen Gottesdienst in Hildesheim wurden Versöhnung und Dialog ins Zentrum gestellt. Es wurden von der katholischen Seite die Impulse aus der Reformation herausgestrichen, die sie teilen können. Die Existenz der anderen Konfession wurde als etwas angesehen, für das man Gott danken kann. Reinhard Kardinal Marx betonte damals: „Ich finde es ... großartig, dass die evangelische Kirche uns als katholische Christen eingeladen hat, damit wir uns gemeinsam ... auf den Weg machen ... Ich wünsche mir, dass wir sagen können: Die Christen in unserem Land bekommt man nicht mehr auseinander, sondern sie stehen im Zeichen des Kreuzes nicht nur für sich selbst, sondern für alle Menschen und besonders für die, die ohne Hoffnung sind.“ Das bedeutet: Heute kann der Reformationstag in dieser ökumenischen, auf alle Menschen ausgerichteten Weise begangen werden. - *Vor dem Hintergrund und in Anerkennung dieser neueren Entwicklung* würde die Einführung des Reformationstages als Feiertag keineswegs ein Rückfall in alte Konfessionalismen sein.

Weil die Reformation es mit weitreichenden *gesellschaftlichen Umwälzungen* zu tun hatte, kann ein Reformationsfeiertag die Religion als *gesellschaftlichen, kulturellen, politischen Faktor* vor Augen führen und helfen, diese Dimension von Religion fruchtbar zu bearbeiten. Für unsere Gesellschaft ist das eine der zentralen Problemstellungen. Der Reformationsfeiertag könnte dabei helfen, *im Lernen aus dem historischen Beispiel*, seinen geglückten wie seinen missglückten Elementen, gemeinsam zu reflektieren, wie *Religion heute* unsere Gesellschaft positiv mitgestalten kann. Man könnte an einem solchen Tag gemeinsam über den Öffentlichkeitsauftrag von Religion nachdenken, darüber wie die Religionen sich hier selbst verstehen, aber auch darüber, was die Gesellschaft von ihnen erwartet. Man könnte die Demokratieverträglichkeit von Religion thematisieren. In welcher Demokratie wollen wir leben, und wie können Religionen hier fördernd eingebracht werden?

Bei aller Erinnerung an die historische Bedeutung der Reformation ginge es dann nicht um einen ausschließlich evangelischen Feiertag, sondern um die Möglichkeit, am Beispiel der Reformation und ihrer Leistungen wie Fehlleistungen die Bedeutung von Religion für unsere Gesellschaft heute zu bedenken. Letztlich könnte ein Reformationsfeiertag, so verstanden, dabei helfen, was Dietrich Bonhoeffer sich selbst und seinen Mitverschworenen ins Stammbuch schrieb: „Die letzte verantwortliche Frage ist nicht, wie ich mich heroisch aus der Affäre ziehe, sondern wie eine kommende Generation weiterleben kann.“